

Risiko

Dramatisches Psychogramm als Kammerspiel

Besetzung: 3w

- > **Amelie** - delogierte Künstlerin, die im Gastgewerbe jobbt
- > **Bea** - will aus einem alten Hotel ein gemütlich-familiäres Asyl für Menschen in Not machen
- > **Claudine** - Immobilienmaklerin, Beas erfolgreiche Schwester

Bühne: 1 Dekoration (Zimmer eines renovierungsbedürftigen Hotels)

Dauer: cirka 70 Minuten

Zeitlicher Ablauf:

Bild 1: eine kalte Nacht

Bild 2: am Morgen danach

Bild 3: zwei Wochen später

Inhalt: Ein Kammerspiel als Versuchslabor für Loyalität, Opportunismus, Wendehalsakrobatik und Sozialromantik. Amelie ist Kunstmalerin und wurde gerade delogiert, als sie nach einem Streit mit ihrem Chef auch noch ihren Job als Kellnerin verliert. Bea lädt sie zu sich nach Hause ein - in ihr renovierungsbedürftiges altes Hotel, aus dem sie ein gemütliches und freundliches Asyl für Menschen in Not einrichten will. Amelie nützt Beas Gutmütigkeit schamlos aus, fordert mehr Komfort, noch mehr Hilfsbereitschaft und Entgegenkommen. Unverschämt beginnt sie Bea herumzukommandieren. Als sie Claudine, Beas Schwester kennenlernt, macht sie Bea bei ihr schlecht. Schließlich wird es Claudine zuviel und mit einer List zeigt sie ihrer Schwester, welche Laus sie sich mit Amelie in den Pelz gesetzt hat. Die Situation eskaliert, Bea wirft Amelie raus. In ihrer Not versucht Amelie die beiden Schwestern noch einmal gegeneinander auszuspielen - doch die beiden reagieren unerwartet - zugunsten von Beas Projekt.

Bild 1

Hotelzimmer. Die Möbel (zwei Betten, Tisch, zwei Stühle, Kasten, Regal) sind in die Mitte gerückt und mit einer durchsichtigen Folie abgedeckt. Es wird renoviert: Kübel mit Wandfarbe, Maler-Leiter, Werkzeugkiste etc stehen herum. Claudine sitzt - elegant gekleidet - auf einem Farbkübel und ist mit ihrem Mobiltelefon beschäftigt. Man hört eine Tür zuknallen und undeutliche Stimmen. Claudine sieht auf die Uhr, steht auf, geht hinaus und schließt betont leise die Tür. Stille. Wieder Stimmen aus dem Off. Bea und Amelie kommen herein.

Amelie: Coole Bude.

Bea: Setzen Sie sich doch.

Amelie schaut sich um, klettert auf die Malerleiter und setzt sich rittlings auf die letzte Sprosse.

Amelie: Zehn Minuten Pause. Und glaubst du ich hätte irgendwo einen Platz gefunden, an dem ich in Ruhe hätte einen durchziehen können? Nix. Scheiß Asylanten. Die sind echt überall. Trinken ein Glas Wasser - kostenlos, wohlgemerkt. Und glaubst du, dass die Trinkgeld geben? Nix.

Bea: Aber jetzt sind Sie ja hier...

Amelie: Scheiß Gutmenschen - der Wirt im Kuckuck. Schenkt lieber dem Pack Gratiswasser aus, als dass er dafür sorgt, dass ordentliche Gäste kommen.

Bea: Aber das ehrt ihn doch eigentlich...

Amelie: Scheiß drauf! Immer die anderen. Was glaubst du, was DER zahlt? Einen Dreck zahlt der! Geht uns eh allen zu gut, meint er. Und jetzt steh ICH auf der Straße.

Bea: Aber nein. Sie können gerne hier bleiben, bis Sie etwas Passendes gefunden haben...

Amelie: Die haben meine Leinwände, mein Werkzeug, meine Farben ... alles haben die heute Vormittag einfach auf die Straße geworfen!

Bea: Wir können alles hierher holen. Wir haben hier jede Menge Platz. Kein Problem!

Amelie: Ich muss mich erst einmal entspannen. Verstehst du? Ich bin völlig Parterre.

Bea: Natürlich. Wenn Sie wollen, können Sie sich gleich hier hinlegen. (Sie schlägt die Abdeckung von den zwei Betten zurück)

Amelie: Hier?

Bea: Ja, ich weiß. Es ist nicht SO gemütlich, entschuldigen Sie bitte - aber es ist das einzige Zimmer, in dem zurzeit überhaupt Möbel aufgestellt sind.

Amelie: Hungrig bin ich auch.

Bea: Oh. Ja. Ähm. Ich hab noch irgendwo Ravioli.

Amelie: Öha. Das klingt direkt verführerisch!

Bea: Müssten wir aber kalt aus der Dose essen - der Herd ist noch nicht angeschlossen.

Amelie: Dosenravioli? Na das geht dann ja mit der Ernährung hier weiter, wie ich es ohnehin gewohnt bin.

Bea: Sind gar nicht schlecht, stimmt's? Meine Schwester, Claudine, kann es nicht ausstehen, wenn ich Ravioli esse. Ungesund und unter Niveau! Behauptet sie.

Amelie: Einfach und gut - behaupte ich!

Bea: Genau. Einmal habe ich ihr die Ravioli einfach auf einen Teller gegeben - nicht zuviel, also frei nach Bocuse "gute Küche gibt nicht üppig" - und? Geschmeckt hat es ihr!

Bea reicht Amelie die geöffnete Dose Ravioli hinauf. Amelie isst gierig, spricht mit vollem Mund.

Amelie: Als er heute auf mich losging habe ich ihm die Meinung gesagt, was?

Bea: Unmöglich, wie er auf Sie los ist!

Amelie: Unmöglich! Ein schwacher Ausdruck! Manieren wie ein Schwein. Das hat der.

Bea: Schweine benehmen sich besser!

Amelie: Aber ganz genau! Schweine benehmen sich um einiges besser. Aber nicht mit mir! Das war einmal zuviel. Irgendwann ist beim gutmütigsten Menschen Schluss mit Kopf einziehen!

Bea: Den Kopf musste diesmal ER einziehen.

Amelie: Hast du gesehen, wie ich ihn mit dem Teller fast getroffen hätte? Hast du das gesehen?

Bea: Sein Geschirr ist er los, ja.

Amelie: Und die Gläser. Nicht zu vergessen die Gläser! Ha. Ein Wirt ohne Geschirr und ohne Gläser!

Bea: Der kann einpacken.

Amelie: Gepackt hat er MICH! Und mir den Abfalleimer in die Hand gedrückt. Als ob ICH dafür da wäre, den Müll rauszubringen! Also bitte!

Bea: Wirklich? Also wissen Sie... Ich habe nur den Schluss mitbekommen.

Amelie: Der kann mir doch nicht einfach BEFEHLEN den Müll ... also nein. Wie gesagt: nicht mit mir!

Bea: Was wäre so schlimm daran gewesen, den Müll rauszubringen? Einer muss es ja tun...

Amelie: Ich hab ihm gesagt, was er mit dem Abfall machen kann! Ich hab ihm den Eimer aufgesetzt! Ja.

Bea: Also ganz ehrlich gesagt, dann wundert es mich nicht wirklich...

Amelie: ... dass er mich rausgeworfen hat? Du schlägst dich auf SEINE Seite?

Bea: Es wäre doch nichts dabei gewesen, den Müll hinauszutragen!

Amelie: Ja wenn das SO ist, dann kann ich ja auch wieder gehen!

Bea: Nein, ich hab das ja nicht böse gemeint. Wo wollen Sie denn hin? Heute noch. Bleiben Sie doch.

Amelie: Meine Klamotten sind auch noch dort - und meine Tasche.

Stille. Amelie kommt von der Leiter.

Amelie: Zum Glück hast du dich eingemischt. (*Reicht Bea die leere Raviolidose*) Wer weiß was da noch passiert wäre.

Bea (*wirft einen Blick in die Raviolidose, wirft sie in einen Müllsack*): Ja. Hat mir richtig Angst gemacht - diese Aggression.

Amelie legt sich auf ein Bett.

Amelie: Ist das dein Zimmer?

Bea: Ja. Im zweiten Bett - da wo Sie jetzt liegen - das ist Claudines Bett.

Amelie: Das Haus ist doch groß! Warum hat sie kein eigenes Zimmer?

Bea: Sie schläft nie hier. Nicht fein genug.

Amelie: Noch viel Arbeit, wie?

Bea: Das kann man so sagen, ja. Aber es wird toll werden. Wenn einmal überall neue Farbe von den Wänden leuchtet, alles geputzt ist und die alten Möbel poliert und neu arrangiert sein werden.

Amelie: Das wird dauern. Und du willst das alte Zeug wieder reinstellen?

Bea: Klar. Ich hab Zeit. Ist ein Langzeitprojekt.

Amelie: Das glaub ich. - Die Matratze ist aber schon sehr weich.

Bea: Sollen wir ein Brett auf den Lattenrost legen?

Amelie: Wäre gut, ja.

Bea: Wir haben hier ja alles. Wir haben das alte Hotel samt allen Möbeln übernommen, sogar die Bettwäsche, das Geschirr bis hin zum Klopapier - alles war im Preis inbegriffen.

Amelie: Tatsächlich?

Bea: Claudine ist sehr geschäftstüchtig.

Amelie: Klingt nach Aasgeier.

Bea: Ich ja weniger.

Amelie: Ist das nicht DEIN Haus?

Bea: Na ja, Claudine hat es gekauft und ich kümmere mich darum, dass es das wird, was es werden soll.

Amelie: Was soll es denn werden - ein neues Hotel?

Bea: Etwas in der Art, aber nicht für normal zahlende Gäste sondern es soll eine Anlaufstation werden für Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten oder überhaupt für Menschen, die in Not sind.

Amelie: Ist nicht wahr? Für diese Nichtsnutze, die uns nur ausbeuten und die es zu nichts gebracht haben?

Bea: Jemand muss sie aufnehmen!

Amelie: FÜR DIE brauchst du dir nicht so viel Mühe machen und alles herrichten. Die ruinieren dir sowieso in Null Komma Nichts gleich wieder alles.

Bea: Das glaube ich nicht.

Amelie: Und was sie nicht kaputt machen nehmen sie einfach mit.

Bea: Sie sehen das zu negativ. Diese Leute haben buchstäblich nichts mehr, außer das was sie am Leibe tragen!

Amelie: Na ja. Ist ja nicht mein Problem.

Bea: Stimmt.

Stille.

Amelie: Aber weil wir gerade davon sprechen: Hast du vielleicht Schuhe für mich? Und eine Hose, einen Pullover?

Bea: Größe?

Amelie: 39/40 bei den Schuhen. Kleidergröße: lieber größer als zu eng.

Bea öffnet einen großen Karton und zieht diverse Kleider heraus.

Bea: Hab ich schon vorweg gesammelt - eine Kleiderkammer will ich auch hier im Haus einrichten.

Amelie: Du, ich weiß, wo man günstig Champagner organisieren kann.

Bea: Echt. Super! Wo?

Amelie: Das war ein Scherz!

Bea: Wieso?

Amelie: Man wird dich fürchterlich ausnützen!

Bea: Das macht mir nichts, wenn ich zumindest einigen, die wirklich Hilfe brauchen, Hilfe geben kann.

Amelie: Hast du irgendwann Weihwasser statt Tee getrunken oder was?

Bea: Sie haben ja lustige Sprüche drauf.

Amelie: Und du bist mit unheimlich. Richtig unheimlich.

Bea: Das tut mir leid. Ich will nur helfen.

Amelie: Wenn nur nicht DU bald mal Hilfe brauchst.

Bea: Es ist sehr lieb von Ihnen, dass Sie sich um mich Sorgen machen. Aber mir geht es gut.

Amelie: Wenn du meinst...

Bea (*hält Amelie einen Pullover hin*): Der könnte passen.

Amelie: Hm. Von der Größe her ... (*probiert ihn an*)...na ja. Aber die Farbe steht mir nicht. Schon als Kind hat mich diese Farbe blass und kränklich erscheinen lassen.

Bea: Ist aus Merino Wolle. Super Qualität. (*Sie kramt weiter*)

Amelie: Aber kann nichts tragen, in dem ich krank aussehe. Dann fühle ich mich auch gleich elend.

Bea hält ihr eine Hose hin. Amelie nimmt sie und hält sie an ihren Bauch um festzustellen, ob die Länge passt.

Amelie: Könnte passen. Aber hast du nicht einen anderen Pullover?
Einen roten? Ich liebe Rot!

Bea: Nein, rot nicht... ich mag lieber lila, grün oder braun.

Amelie: So siehst du aus.

Bea: Wie bitte?

Amelie: Nichts. Lila passt zu dir. Zu mir passt rot in allen
Schattierungen. Meine Bilder sind auch hauptsächlich in rot gehalten.
Rot ist die Liebe, die lodernde Leidenschaft, das blutige Leben, die
glühende Sonne, süße saftige Erdbeeren... alles ist rot!

Bea: So aggressiv. Das ist nichts für mich.

Amelie: Ich kann doch nicht den ganzen Tag in dieser
Kellnerinnenmontur herumlaufen? Lass mich sehen, was du hast.
*(Zieht aus einem weiteren Karton Kleidung heraus, prüft diese kurz
und wirft sie aufs Bett)*

Bea: Das sind Claudines Sachen - die sie nicht mehr anzieht. Für
unsere künftigen Gäste.

*Amelie probiert das eine oder andere (Impro) bis sie sich schließlich
für etwas Knalliges entscheidet.*

Amelie: Das geht. Das passt. Damit kann ich auch aus dem Haus.

Bea: Sie wollen weg?

Amelie: Na ja schon. Ich muss mich ja schließlich um meine Sachen
kümmern. Mir eine neue Bleibe suchen. Arbeit.

Bea: Ach so, ja. Möchten Sie NICHT hier übernachten?

Amelie: HIER?

Bea: Etwas anderes habe ich nicht...

Amelie: Könnte ich nicht vielleicht in ein eigenes Zimmer beziehen? In
einem so großen Haus?

Bea: Es sind alle Zimmer ausgeräumt - wie ich bereits sagte. Aber bis
Sie etwas Neues gefunden haben, können Sie gerne hier bleiben...

Amelie: Schon ein wenig eng. Egal. Vielleicht sollte ich bleiben....
Wenn du meinst, dann bleib ich eben.

Bea: Besser als ohne Dach über dem Kopf und ohne Bett!

Amelie: Aber die Matratze könntest du vielleicht wenigstens
austauschen.

Bea: Ich werde sehen, was sich machen lässt - aber eigentlich sind alle gut verpackt am Dachboden.

Amelie: Bequem wird das nicht.

Bea kontrolliert den Lebensmittelbestand im Regal.

Bea: Es ist Kaffee da. Kondensmilch. Brot und heißes Wasser können wir morgen früh aus der Bäckerei holen.

Amelie: Heißes Wasser?

Bea: Für den Kaffee.

Amelie: Ach ja. Ich vergaß. Es gibt keine Kochmöglichkeit.

Bea: Deshalb war ich ja heute Abend auch im Lokal.

Amelie: Wie soll ich mich waschen? Duschen?

Bea: Im Sommer war die kalte Dusche kein Problem. Jetzt im Winter gehe ich ins Schwimmbad - alle drei Tage.

Amelie: Alle DREI Tage!

Bea: Ich weiß, aber hier in der Baustelle werde ich ohnehin gleich wieder staubig - und ich lebe ja allein, also muss mich auch niemand riechen.

Amelie: Aber ICH bin da.

Bea: Ach so ja. Dann werde ich mich natürlich um mehr Körperhygiene bemühen.

Amelie: Darum möchte ich bitten, ja.

Amelie zieht eines der Betten vom anderen weg. Riecht an der Bettwäsche.

Amelie: So wird es gehen. Da lag doch noch niemand drin, oder?

Bea: Claudine hat ein Nachmittagsnickerchen gemacht. Vielleicht eine Stunde?

Amelie: Hm. Ich hoffe, du schnarchst nicht.

Bea: Keine Ahnung. Ich glaube nicht.

Amelie: Wo ist das Bad?

Bea: Gleich nebenan. Die Verbindungstür muss erst aufgestemmt werden.

Amelie: Als Gast darf ich wohl zuerst?

Bea: Selbstverständlich.

Amelie: Hast du eine Gästezahnbürste und Seife und so?

Bea: Seife, Handtücher, Zahncreme ist alles vorhanden. Fürs Zähneputzen werden Sie sich wohl für dieses eine Mal mit dem Finger behelfen müssen. Ich besorge Ihnen morgen eine neue Zahnbürste.

Amelie: Echt? Fein. *(Ab. Kommt zurück)* Ähm, ein T-Shirt zum Schlafen brauch ich noch *(sie nimmt eines von denen die noch auf Beas Bett liegen. Ab.)*

Bea legt die Kleider zusammen und gibt sie wieder in die Kartons. Sie zieht ihr Bett noch ein bisschen weiter von Amelies Bett weg und schüttelt die Kissen auf. Auch bei Amelies Bett. Sie holt vom Lebensmittelregal einen Apfel und legt ihn auf Amelies Kopfkissen. Zufrieden legt sie sich in ihr Bett. Amelie kommt herein. Nimmt den Apfel.

Amelie: Was soll ich damit? Jetzt? Nach dem Zähneputzen?

Bea: Als Willkommensgruß. Wie in den guten Hotels üblich.

Amelie: Ziehst du dir keine Nachtwäsche an? Was ist mit Waschen?

Bea: Mach ich morgen. Ich bin so aufgeregt, dass ich einen ersten Gast habe.

Amelie: Ich bin kein erster Gast. Ich bin keine ... nicht so eine.

Bea: Aber Asyl brauchen Sie.

Amelie: Du spinnst.

Bea: Gute Nacht.

Amelie: Na dann: Gute Nacht.

Licht aus. Stille.

Amelie: Ist die Tür versperrt?

Bea: Mhm.

Amelie: Ist hier schon einmal jemand eingebrochen? Ich meine: das Hotel sieht ja völlig verlassen aus.

Bea: M_m.

Amelie: Schläfst du schon?

Bea: Mmm.

Amelie: Ich hab da etwas gehört!

Bea: Mmm.

Amelie: Was ist wenn das Einbrecher sind?

Bea: Mmm.

Amelie: Es kann dir doch nicht egal sein, wenn hier jemand alles rausträgt, Himmel!

Bea setzt sich auf. Licht an.

Bea: Es gibt hier nichts rauszutragen. Es kommt niemand. Die Tür ist versperrt. Versprochen mit heiligem Ehrenwort. Und nun schlafen Sie wohl. Und ich auch. Ich brauch meinen Schlaf. Morgen ist ein anstrengender Tag.

Licht aus. Licht an.

Amelie: Für mich ist morgen auch ein anstrengender Tag. Die erste Nacht in einem fremden Bett in ungewohnter Umgebung ist ein Horror für mich.

Bea: Alles wird gut. schlafen Sie jetzt.

Licht aus. Licht an.

Amelie steht auf und beginnt herumzusehen.

Amelie: Ich brauche Papier. Farben. Pinsel. Ich muss mich beruhigen. Ich muss arbeiten.

Bea: Liebe Amelie. So geht das nicht. Wenn Sie ein bisschen kooperativ sind und jetzt Ruhe geben, dann schaffe ich es vielleicht morgen dieses Zimmer und das Nebenzimmer auszumalen. Dann könnten Sie vielleicht morgen Nacht im Nebenzimmer schlafen.

Amelie: Du wirst doch Papier und Stift - wenigstens einen Stift hier irgendwo haben?

Bea steht auf.

Bea: Also gut. Sehen wir mal nach... Tapetenreste?

Amelie: Das geht. Gib her. Stift?

Bea: Na ja Pinsel und Wandfarbe haben wir hier.

Amelie: Sehr gut. Und sag endlich DU zu mir.

Bea streckt Amelie die Hand hin: Bea.

Amelie: Ich weiß!

Bea: Gute Nacht.

Amelie: Und vergiss nicht: Nicht schnarchen!

Bea zieht sich die Decke ganz über den Kopf. Wälzt sich hin und her. Amelie schaltet den CD Player ein - laute Musik. Beginnt zu malen. Bea setzt sich im Bett auf, beobachtet die Szene und steht schließlich auf. Schaltet den CD Player aus.

Amelie: Was ist? Wir sind doch allein in dem Riesenkasten hier.

Bea: Aber ich würde gerne schlafen! Bitte!!!

Amelie: Aber ich KANN nicht schlafen!

Bea: Gut. Wenn SIE nicht schlafen können...

Amelie: Du. Wir waren schon beim DU.

Bea: Wenn du unbedingt zu nachtschlafender Zeit malen musst, dann nimm Farbe, Tapeten, Pinsel und geh in irgendein anderes Zimmer.

Amelie: Du hast nichts dagegen?

Bea: Ich hab nichts dagegen. Aber bitte machen Sie ... mach nichts schmutzig!

Amelie: Man kann beim Malen nicht aufpassen! Ich brauche Bilder. Die kann ich verkaufen. Dann kann ich mir eine neue Bleibe suchen, verstehst du? Dann bist du mich wieder los?

Bea: Das geht so leicht? Du malst schnell ein paar Bilder und kannst sie gleich verkaufen? Hast du einen Galeristen?

Amelie: Manchmal.

Bea: Manchmal?

Amelie: Na ja nicht immer. Oder warum glaubst du, dass ich in so einer Kaschemme gearbeitet habe. Aber keine Sorge - so etwas mache ich nicht mehr. Ich denke, es ist besser ich widme mich voll und ganz meiner Kunst!

Bea: Dein Leben ist nicht ganz einfach, wie?

Amelie: Das wäre ja auch schön langweilig!

Bea: Ich mach dir einen Vorschlag: wenn du willst, kannst du hier bleiben, solange du magst. Auch für immer.

Amelie: Mit dir zusammen in diesem Zimmer?

Bea: Schau. Das Hotel ist riesig. Es gibt jede Menge Arbeit. Ich schaffe das ohnehin nicht allein. Und du malst doch so gern?

Amelie: Ja?

Bea: Du hilfst mir mit der Renovierung und kannst dafür hier wohnen. Kostenfrei.

Amelie: Ich glaub nicht, dass ich die Richtige für Renovierungsarbeiten bin...

Bea: Das lernt man schnell. Man muss nur Schritt für Schritt vorgehen.

Amelie: Ich weiß nicht. Meine Malerei kommt dann WIEDER zu kurz...

Bea: Du kannst an die Wände malen was du willst.

Amelie: Aber das kann ich doch nicht verkaufen!

Bea: Aber dafür brauchst du keine Miete zu bezahlen.

Amelie: Und das Essen?

Bea: Von mir aus kannst du auch kostenfrei mit essen.

Amelie: Dosenravioli?

Bea: Dosenravioli am Montag, gefüllte Dosenpaprika am Dienstag, Dosengulasch am Mittwoch, Botenpizza am Donnerstag, Burger am Freitag...

Amelie: Was für ein Speisenplan! Einverstanden.

Bea: Echt?

Amelie: Echt!

Bea: Schlafen?

Amelie: Malen! Ich bin ganz leise. Ich habe so gut angefangen, hier...

Amelie beginnt die Wand zu bemalen.

Black.

Bild 2

Am nächsten Morgen. Bea schlüpft aus dem Bett, zupft sich vor dem Spiegel die Haare zurecht, nimmt ihren Schlüsselbund und schleicht sich hinaus. Amelie liegt in eine Decke gerollt vor ihrem Wandgemälde. Claudine kommt herein. Sie betrachtet das Wandgemälde. Amelie wacht auf.

Claudine: Na?

Amelie: Ja?

Claudine: Wer sind Sie, wenn ich fragen darf?

Amelie: Na hören Sie! Ich wohne hier. Da müssten schon Sie zuerst sagen, wer SIE sind.

Claudine: SIE wohnen hier? Das ist mir neu. Aber wenn das so ist: haben Sie gut geschlafen?

Amelie: Kurz.

Claudine: Aber gut?

Amelie: Ja.

Claudine: Das freut mich aber. Und weiters freue ich mich natürlich, Ihre werte Bekanntschaft zu machen. Wie sagten Sie ist Ihr Name.

Amelie: Amelie. Amelie Reuter.

Claudine: Amelie Reuter.

Amelie: Und wer sind Sie?

Claudine: Sie erinnern mich an meine Tante Maggie. Die konnte auch überall einschlafen wo sie gerade war. Ich liebte sie. Sie hatte immer gruselige Geschichten auf Lager. Was haben wir uns als Kinder immer gefürchtet, wenn wir bei ihr schliefen. In diesem Hotel, oben in den Dachkammern.

Amelie: Das Haus gehört Ihrer Tante?

Claudine: Gehörte. Leider hat sie es nicht geschafft dieses Hotel auf Höhe der Zeit zu halten. Es ging Pleite, meine Tante ging den Weg aller irdischen Geschöpfe und so kam es unter den Hammer.

Amelie: Was erzählen Sie mir hier für Geschichten?

Claudine: Und? Gefällt es Ihnen hier?

Amelie: Nun ja - ein Fünf-Sterne-Haus ist es nicht.

Claudine: Nie gewesen. Sie sind wählerisch?

Amelie: Um ehrlich zu sein, das kann ich mir im Moment nicht leisten.

Claudine: Aha. Warum denn das?

Amelie: Es ist keine gute Zeit für Künstlerinnen und Kunst überhaupt.

Claudine: Ah. Sie haben also diese Wand hier gestaltet?

Amelie: Gefällt Sie Ihnen?

Claudine: Kunst muss ja nicht gefallen, oder wie sehen Sie das?

Amelie: Sie sind eine Kennerin?

Claudine: Wie war Ihr Name?

Amelie: Amelie Reuter. Können Sie noch nicht gehört haben. Ich hab noch nie etwas verkauft.

Claudine: Tatsächlich. Wovon haben Sie dann bisher gelebt? Reich geerbt?

Amelie: Ha. Schön wäre es. Ich jobbe. Alles was ich kriegen kann, mache ich. Kellnern, Putzen, Hunde- und Babysitten, einfach alles.

Claudine: Und was machen Sie HIER?

Amelie: Das würde ich auch gerne wissen. Irgendwie bin ich hier hereingerutscht.

Claudine: Wie hereingerutscht?

Amelie: Ich hatte gestern einen meiner schlimmsten Tage überhaupt.

Claudine: Das tut mir Leid. Wollen Sie es mir erzählen?

Amelie: Ich glaub kaum, dass Sie mein Elend interessiert.

Claudine: Man sollte sich für Menschen interessieren, die am Boden liegen. Finden Sie nicht?

Amelie: Wieso sind in diesem Haus hier alle so unglaublich SOZIAL und freundlich?

Claudine: Sie befinden sich in einem Hotel - was erwarten Sie?

Amelie: Dieser Ton kommt mir schon näher.

Claudine: Also erzählen Sie: wieso sind Sie hier?

Amelie: Bea hat mich aufgelesen.

Claudine: Wie aufgelesen?

Amelie: Das ist eine lange Geschichte und ich bin eher an der Fortsetzung der Geschichte interessiert.
